

Fauler Bauer.
(Eine Ballade.)

Mitter Nacht und Waldwin
lieben eine Bauerin,
küssen sie mit gleicher Gut —
(Publitum, das tut nicht gut!)
Grimmer Zweikampf kann allein
in dem Fall entscheiden sein;
Dem die Eiferfucht ist groß —
(Publitum, bist Du gerührt?)



Schwerer bligen fürchterlich,
Graben in die Leber sich,
Himmel — beide sind halbiert!
(Publitum, bist Du gerührt?)



Doch durch ihrer Ströme Kraft
Remedur die Bauerin schafft;
Aber was dabei geschah —
(Publitum, Du weis's ja seh'n).



Mit dem halben Waldwin
Gint der halbe Sinut dahin;
Waldwin (durch zwei gereit)
Mit dem halben Sinut entreit,
Und der schönen Bauerin
Sieht nach keinem mehr der Sinn.



So was endet immer schlecht;
(Publitum, hatt' ich nicht recht?)

Der beleidigte Buch-
halter. „Nein, eine solche Be-
schimpfung lasse ich mir nicht bieten.
Es ist unerhörte, was mein Prinzipal
mir heute angetan hat! Nicht eine
Sekunde rühr' ich mehr den Finger
für diesen Kerl!“

„Aber, beruhige dich doch, Schatz!
Was hat er dir denn angetan?“

„Enkassen hat er mich!“

„Wagatellfische. Frau (zu
ihrem Gatten, der verreisen will):
Wirst du mir auch treu bleiben, So-
gar? — Du schwörst? — O schwöre
mir!“

„Waffor: Aber, Kind — wegen
so ner Lappalie von vier Wochen
sind man doch nicht gleich schwören
lassen!“

Der Hotelhausknecht als Vielflüßler.



Ein Naturwunder



und seine Lösung.

— Eine treue Seele. Gnä-
dige: „Sonderbar, Herr Korporal,
Sie waren doch der Geliebte meiner
früheren Köchin, und jetzt finde ich
Sie bei der neuen wieder?“

„O, ich bitte, gnädige Frau füh-
ren eben eine zu gute Köche.“

— Sein erster Gedanke.
Mama: „Sieh nur, Fräulein, wie die
goldenen Sterne funteln!“

Fräulein (Sohn eines Juweliers):
„Sind die auch echt?“

Schradenstreit.

Nirgts schrieb e Tageblatt in Sachen:
s' gab 'Sie kein Frey Wiedemach nicht,
An fah'nde Werks war'n doch Tagen
An bloß erfunden Dichterisch!

Der Zweierleber Schwurte fecht
Sich hin u schrieb dem Blatt een Brief:
„Ganz Ihre Ansicht! Was verleiht
Se meinen Namenochs zu dief!“

Der Dialekt, er muß verschwinden,
Der uns in Väterliche treibt.
In Wahrheit ist kein Mensch zu finden,
Der solchen Unsinns spricht und schreibt!

Schrieb's, rief den Sohn und sprach:
„Mei Ehgen!
Hier is e Brief, das du's nur weest,
Den bringhe gleich zum Tageblattchen!
An geht' quach fachte, wenn's geht!“

Trost.

Wacht einer ('s kommt ja vor) Konturs,
Weil er veralt' sein alter,
Und rüht, daß Gott Erbanen, so recht
Am allerersten Balen —
Dat ich ihm frohemus, daß er
Den Kopf nicht hängen laise,
Wenn wenn ihm noch so wenig bleibst,
So bleib' ihm doch — 'ne Maie.

Im Eisenbahnsteif.



Herr X. (welcher eben eingestiegen
ist und noch einen Herrn und ein
der Fenster geöffnet findet: Verzei-
hen Sie, ich kann es nicht vertragen,
wenn ein Fenster auf ist.)

Herr Y.: Ich fürchte aber, daß Sie
es doch tun müssen.

X.: Ich erlaube Sie, dasfelbe zu
schließen.

Y.: Ich würde Ihnen den Gefallen
gern tun, aber ich kann es wirklich
nicht.

X.: Wollen Sie das Fenster nicht
schließen?

Y.: Nein.

X.: Wenn Sie es nicht tun, dann
tue ich es.

Y.: Ich glaube, Sie werden es
schon bleiben lassen.

X.: Herr! Ich frage Sie noch
einmal, wollen Sie das Fenster schlie-
ßen?

Y.: Nein.

X.: Na, dann mache ich es selbst.

Y.: Das möchte ich doch gern mal
sehen.

X.: Das werde ich Ihnen zeigen.

Y.: Na! Mithalbs schließen Sie es
denn nicht?

X.: Es ist ... hm, es scheint ...
seht zu sitzen.

Y.: Ja gewiß! Es tut mir Bret-
wegen leid. Ich vermute es selbst
vorhin eine halbe Stunde lang, bevor
Sie einstiegen.

Die Hauptfrage.



„Fräulein, ich glaube, Sie werden
nie Lawn-Tennis lernen.“
„Das schadet nicht, ich finde aber
das Tennis-Kostüm so schön!“

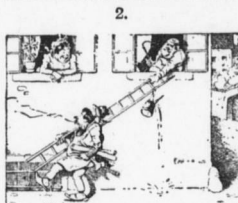
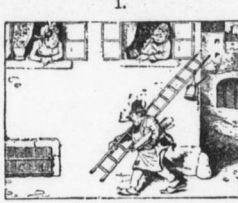
— Gedankenplitter. Kein
Schuppen ist so unbedeutend, daß
nicht ein geschickter Arzt etwas daraus
machen könnte.

Kein Mieten.



Student: Und dann — ich
möchte jeden Tag um sechs Uhr ge-
wacht werden.
„Morgens oder abends?“

Bestrafte Schadenfreude.



— Das Vorbild. Sie: Ich
finde es sonderbar, daß unser neuer
Chauffeur mit den Dienstboten gleich
Zant und Streit begonnen hat!

Er: Warum nicht? Du hast ihm
doch bei der Aufnahme selbst auf die
Seele gebunden, daß in allen Dingen
streng nach dir zu richten.

— Wie es i. a. m. A.: „Wie, du
warst auch einmal verlobt? Und aus
welchem Grunde ist es nicht zur Hei-
rat gekommen?“

B.: „Ach, das war so: Wie ich
aufs Standesamt sollen hatt', bin ich
mit vorher Mut antrinken gegangen.
Na, und dann bin ich halt im Wirtshaus
und he ist am Standesamt sitzen
geblieben.“

Moderne Ehen.



„Aber, Luise, begreift du denn
nicht, daß wir den Antrag des Herrn
Dr. Schulz nicht ablehnen können.
Du mußt ihn anstandslos schon
heiraten.“

„Aber, Mama, Vetter Gustav und
ich lieben uns doch so sehr, und ich
verpacke ihm, seine Frau zu wer-
den.“

„Na, und? Ihr seid beide jung,
und bis Gustav seine Examina ge-
macht und eine Anstellung hat, bist
du doch längst wieder geschieden.“

In der Sommerfrische.



Gast: „Sie bringen mir ja den
Kaffee in der Unterkasse?“
„Ja, Sie haben doch „Kaffee ver-
fehrt“ bestellt!“

— Im Eisen. „Durch den Po-
lizeihund sind wir zuerst auf die
Spur des Laters gekommen, und an
der Hand dieses Hundes werde ich
oerweisen, daß der Angeklagte dieser
Täter war.“

— Druckfehler. (Aus einem
Roman). Der angeklagte Chef des
Warenhauses erleichterte durch ein
Verständnis sein, s' u n d beladenes Ge-
wissen.

— Wertwüchsig. „Der Ba-
ron von Donnerpfecht hat wieder Pech
gehabt. Eben war der Gerichtsvoll-
zieher bei ihm.“

„Ja, — ungreiflich, hat der
Mann einen so tollkühnen Stamm-
baum und kann doch auf keinen grün-
en Zweig kommen!“

Angenehm's Mittel.

Der Herr Baron hat frugt an Wein.
Er loht' und sprit: „O Gott,
Was is a Weinet! Meiner Zeel' —
Ma trinkt' glie' f' s' Tod'!“

Sein Diener härt's mit an und sagt
zu sich dann in sein'ummer:
„Om — die Idee is wiesig' gut!
Wi' g'reut' es' Leben — immer!“

— Gemütl'ich. Hausfrau (zu
dem abgehenden Dienstmädchen):
„Gott sei Dank, daß ich Sie wieder
los bin. In den vierzehn Tagen, die
Sie bei mir waren, habe ich mich
mehr geärgert, als sonst im ganzen
Jahr!“

Dienstmädchen (gutmütig): „Na,
Madame, bedenken Sie aber auch,
was Sie für einen schönen Gesprächs-
stoff in Ihrem nächtlichen Kaffeeträn-
gen haben.“



„Ja, Stist, wozu bringst mir denn
drei Glas auf einmal? Ich hab' doch
nur an anziges b'stollt.“

„Ja, schau'n's, ich hab' halt denkt,
wozu denn die viele Louferei. Der
Herr Tipfel lauft doch so schnell hin-
terher, daß sich an's gar nöt
loht!“

Ein Reinfall.



„Dem Himmel sei Dank, endlich
mal eine Wirtschaft! Aber halt:
„Verbotener Weg.“ Na, macht
nichts, lieber zahl ich die Strafe, als daß
ich verdurste. Nur a Maß Bier,
dann ist 's gut!“

„Ist hier die Waldwirtschaft?“



Gendarm: Gewesen, mein Lie-
ber. Ihren Durs können Sie dort
am Brunnen löschen. Aber er
haben Sie drei Mark Strafe, Sie sind
auf dem verbotenen Weg hergelom-
men.

— Wahrscheinlich. Vater
(zu seinem studierenden Sohn):
„Was, den neuen, reueren Winterred,
den ich dir getauft hatte, hast du ver-
seht? Na, da hast du doch hoffent-
lich das Geld in die Sportasse getta-
gen!“

— Gute Ausrede. „Aber,
Herr Dujelberger, ich hab' Ihnen ja
doch nur zur Hälfte gewässerten Wein
erlaubt, und nun trinken Sie ihn
pur!“

„O, Herr Doktor, 's Wasser trint'
ich später einmal bei Gelegenheit
nach.“

Bezierbild.



Wo ist der Mönch?

Malitios.



Der Dünne: „Wohin denn so eilig?“
Der Dicke: „In die Malitios-Ausstellung.“
Der Dünne: „Von da komme ich eben her und glaube, Sie da ge-
sehen zu haben.“

Piepers Ruh.



Wenn nach des Lebens Not und Streit
Der gute Bürger mit de. Reiz,
Von Ruh und Sorge abgesezt,
Sich endlich mal zur Ruhe sezt,
„Sehen er als ruhiger Mann
Dies überhaupt sich leisten kann),
Frägt er zunächst sich: „Wie und wo
Mach ich's zunächst mir commel' laut?
Und weil die Stadt ihm längst etw
Genas.

Drängt's ihn zumeist zum Zer hinaus.

Auch dem Publikum Peter Pieper
War sein Meier schon lange über,
Und eines Tages rief er aus:
„Ich hab' genug, du aber raus!“
Worauf der Wirt kurzgebard
Ein nettes Landbau- sich erntend,
So eins, auf das er lange brannte
Und das er „Pieper's Ruh“ be-
nannte.

Na, anfangs ging's denn auch sofa.
„Man wird doch seines Lebens froh“,
Sprach Peter Pieper quierbergmüt,
„Wenn auf der Ländebaut man liegt,
Und sich, von keinem Galt geniert,
Selbst mit 'ner Weisheit geniert.“
Doch eines Tages war's ein Pieper
Mit einemmal die Ruhe über,
Da er gewohnt manch liebes Jahr
An Arbeit, Strach und Trudel war.

Er kaufte denn: nach Wochen schon
Für's Haus ein mächt'g Gramophon,
Das ihm von frei, bis in die Nacht,
Deideldum, „Lullis macht,
Wie er ermit mit de. Galtie Trost
An seiner Kneipe sie genos.

Doch wieder eines Tages fand
Frau Pieper auch, daß auf dem Land,
Troß dieser schönen Dubelei,
Zu hiel es doch recht: trite sei.
Worin im ersten Monat schon
Sie einhalb ihren Schwiegerkahn
Aus anstehende lud zu Galt,
Für eine lang'e Sommerfr.

Natürlich kam der junge Mann
Mit Weib und Kindern hüchemig an,
Worin im ersten Monat schon
Sie einhalb ihren Schwiegerkahn
Aus anstehende lud zu Galt,
Für eine lang'e Sommerfr.

Die Ruben tuten jederzeit,
Das Mählein in der Biege 'keit.
Und der Herr Sämergerkahn — er ja
Zielt fram die Hochbarmonia.

Doch wunderbar! Bei all dem Wohl
Ist's Herrn und auch Frau Pieper wohl.
Kun fahlen plötzlich alle zwei,
Dah kam für sie Bedurfnis sei,
Verquint sich'n in die Dreien zu:
„Is et nich schen in „Pieper's Ruh“?“

Auf Umwegen.



„Nicht wahr, gnädige Frau sind nicht abergläubisch?“
„Nein!“
„Weil ich soeben im Salon den großen Spiegel zerbrochen habe.“